

Gedanken über den „Tisch des Herrn“

Einleitung

Kürzlich wurde ich von einem der Kinder gebeten, noch einmal zu erklären, wie es sich mit der Teilnahme am Tisch des Herrn verhält und wo das möglich ist. Wegen der Verwirrung kommen diese Fragen auf, vor allem bei den jungen Leuten. Sie haben so ihre Kontakte mit „anders denkenden“ gläubigen Jugendlichen. Es ist wichtig, dass wir erklären können, wo die Schrift uns deutlich macht, wie der Herr möchte, dass wir zusammenkommen und mit wem und wo wir das Abendmahl feiern.

Im folgenden Gespräch fiel mir auf, wie einfach der Herr es uns gemacht hat, wenn es um die Grundsätze geht, die Er in seinem Wort gegeben hat. Weil es möglicherweise auch anderen bei ihrem Nachdenken über diese Dinge helfen kann, habe ich unsere Gesprächspunkte zu Papier gebracht. Hier und da habe ich etwas ergänzt und hoffe, dass dadurch alles noch etwas deutlicher geworden ist.

Die Umsetzung nachfolgender Grundsätze kann nicht ohne beständige Glaubensübung, bittende Abhängigkeit vom Herrn und Prüfung anhand der Schrift geschehen. Dabei beanspruche ich nicht, alle bedeutenden Aspekte des Tisches des Herrn beleuchtet zu haben. Allerdings denke ich, dass die Aspekte, die in jedem Fall nötig sind, zur Sprache gekommen sind.

Der Name

Wenn die Gemeinde zum Namen des Herrn Jesus zusammenkommt, ist Er dort in der Mitte:

Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte (Mt 18,20).

Zusammenzukommen zu seinem Namen bedeutet, dass Er dort alle Autorität hat und bestimmt, wie alles geht. Er hat dazu sein Wort und seinen Geist gegeben.

Bevor jemand zum Namen des Herrn Jesus zusammenkommen kann, muss er erst an diesen Namen glauben. Dadurch wird jemand ein Kind Gottes:

... so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind (Joh 1,12.13).

So wie es keinen anderen Namen gibt, in dem wir errettet werden müssen (Apg 4,12), so darf es auch keinen anderen Namen als den Namen des Herrn Jesus geben, zu dem wir zusammenkommen.

Zu einem Leib getauft

Durch die Ausgießung des Heiligen Geistes am Pfingsttag (Apg 2,1–4) werden alle, die an den Namen des Herrn Jesus glauben, zu *einem* Leib getauft. Die Gläubigen sind seitdem Glieder des Leibes Christi. Zusammen bilden sie die Gemeinde Gottes:

Denn so wie der Leib *einer* ist und viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich viele, *ein* Leib sind: so auch der Christus. Denn auch in *einem* Geist sind wir alle zu *einem* Leib getauft worden, es seien

Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind alle mit *einem* Geist getränkt worden (1Kor 12,12.13).

Das ist hier die Einheit des Leibes, die alle Gläubigen umfasst. Paulus, der selbst nicht in Korinth war, schließt sich mit ein, indem er von „wir alle“ spricht.

Der „Leib“ örtlich

Es ist unmöglich, alle Gläubigen auf der Erde an *einen* bestimmten Ort zusammenzubringen und dann die Einheit des Leibes in der Praxis zu erleben. Es ist allerdings möglich, dass die Gläubigen an einem bestimmten Ort die Gemeinde als Leib darstellen. Sie zeigen auf örtlicher Ebene, was für die weltweite Gemeinde gilt. So sagt Paulus zu den Korinthern:

Ihr aber seid Christi Leib, und Glieder im einzelnen (1Kor 12,27).

Er sagt nicht, dass sie der Leib Christi sind, denn das würde bedeuten, dass der Leib Christi, die Gemeinde, nur in Korinth zu finden wäre und dass es außer den Gläubigen in Korinth keine Glieder des Leibes gäbe. [Deshalb fehlt in vielen Übersetzungen auch der Artikel „der“ vor Leib, was auch im Grundtext der Fall ist.] Nein, die Gläubigen in Korinth sind die örtliche Wiedergabe des weltweiten Leibes Christi.

Als Symbol dieser Einheit gebraucht die Bibel ein Brot. Wenn die Gläubigen als Gemeinde zusammenkommen, um das Brot am Tisch des Herrn zu brechen, zeigen sie, was sie sind:

Denn *ein* Brot, *ein* Leib sind wir die vielen, denn wir alle nehmen teil an dem *einen* Brot (1Kor 10,17).

Wer nimmt teil an dem einen Brot? Alle, die Glieder des Leibes sind. Das geschieht örtlich, doch in dem einen Brot werden die vielen, das sind alle Glieder, gesehen. Paulus spricht hier wieder von „wir“. Das Brot wurde in Korinth gebrochen, aber er war *eins* mit ihnen, er war auch ein Glied des Leibes und wurde also auch in dem einen Brot gesehen.

Erste Schlussfolgerung

Eine erste Schlussfolgerung ist, dass im Brechen des Brotes an einem bestimmten Ort alle Gläubigen gesehen werden. Der Herr wünscht, dass jeder Gläubige das auch durch die Teilnahme am Brotbrechen zeigt.

Uneinigkeit

Eine Frage, die als nächstes beantwortet werden muss, ist: Warum tun nicht alle Gläubigen, was der Herr wünscht? Es gibt verschiedene Gründe. Ein Grund ist die Uneinigkeit unter den Gläubigen:

Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle dasselbe redet und nicht Spaltungen unter euch seien, sondern dass ihr in demselben Sinn und in derselben Meinung vollendet seiet. Denn es ist mir über euch berichtet worden, meine Brüder, durch die Hausgenossen der Chloe, dass Streitigkeiten unter euch sind. Ich sage aber dies, dass jeder von euch sagt: Ich bin des Paulus, ich aber des Apollos, ich aber des Kephas, ich aber des Christus (1Kor 1,10–12).

Was bereits in Korinth vorhanden war, hat im Lauf der Kirchengeschichte in einer Menge von Kirchen und Gruppen Gestalt angenommen, jede mit ihren bevorzugten Personen oder Lehren, wodurch sie sich von anderen abtrennen. In diesen Fällen zeigt sich oft, dass es nicht

ausreicht, ein Glied des Leibes Christi zu sein. Um zu dieser Kirche oder Gruppe zu gehören, musst du Mitglied bei ihr werden. Diese Trennung zwischen den Gläubigen kann man nicht gut heißen. Paulus tadelt die Korinther wegen dieser Uneinigkeit. Hier wird die Einheit der Gemeinde nicht sichtbar.

Gemeinschaft

Ein anderer Grund, weshalb die Gläubigen dem Wunsch des Herrn kein Gehör schenken (können), hat mit Zucht zu tun. Wenn ein Gläubiger in Sünde lebt oder eine Irrlehre hat, darf er nicht am Abendmahl teilnehmen. Dies führt zu folgender wichtigen Überlegung, die mit der *Gemeinschaft* zu tun hat, die im Brotbrechen erlebt wird. Dort steht ja:

Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? (1Kor 10,16)

Das Blut Christi ist die Grundlage der Gemeinschaft, die Gemeinschaft des Leibes Christi ist die Folge davon. Durch das Blut Christi sind die Sünden aller vergeben, die an seinen Namen glauben:

Und er nahm den Kelch und dankte und gab ihnen diesen und sagte: Trinkt alle daraus. Denn dies ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden (Mt 26,27.28).

Selbstgericht und Bekenntnis von Sünden

Sünde kann also niemals mit dem Brechen des Brotes verbunden sein, worin die Gemeinschaft des Leibes Christi zum Ausdruck gebracht wird. Gläubige, die am Brotbrechen teilnehmen, sollen das tun, nachdem sie sich selbst geprüft haben, ob noch Sünde bekannt werden muss. Ist noch eine Sünde zu bekennen, dann muss das zuvor geschehen. Sünde muss immer vor Gott bekannt werden, und wenn ein anderer beteiligt ist, auch vor diesem anderen. Erst danach kann Gott ein Opfer dargebracht werden:

Wenn du nun deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuvor hin, versöhne dich mit deinem Bruder; und dann komm und bring deine Gabe dar (Mt 5,23.24).

Zucht durch die Gemeinde

Wenn jedoch kein Selbstgericht und Bekenntnis der Sünde durch den Gläubigen selbst stattfindet, obwohl das geschehen muss, muss die Gemeinde die Sünde richten:

Tut den Bösen von euch selbst hinaus (1Kor 5,13).

Dies sollte immer erst dann geschehen, wenn alles versucht worden ist, dass jemand seine Sünde einsieht und sie bekennt:

Wenn aber dein Bruder gegen dich sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein. Wenn er auf dich hört, hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit durch den Mund von zwei oder drei Zeugen jede Sache bestätigt werde. Wenn er aber nicht auf sie hört, so sage es der Versammlung; wenn er aber auch auf die Versammlung nicht hört, sei er dir wie der Heide und der Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein. Wahrlich, wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgendeine Sache, welche sie auch erbitten mögen, so wird sie ihnen zuteil werden von meinem Vater, der

in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte (Mt 18,15–20).

Es geht darum, dass Sünde in der örtlichen Gemeinde, die „Leib Christi“ sein möchte, keinen Boden unter die Füße bekommt.

Abstehen von der Ungerechtigkeit

Wenn sich eine örtliche Gemeinde weigert, die Sünde zu richten, muss festgestellt werden, dass sie nicht mehr das Kennzeichen des „Leibes Christi“ trägt. Das verlangt von mir, dass ich von dieser örtlichen Gemeinde abstehe:

Jeder, der den Namen des Herrn nennt, stehe ab von der Ungerechtigkeit! (2Tim 2,19b).

Das Bild, das hier gebraucht wird, ist nicht das eines Leibes, sondern eines Hauses:

In einem großen Haus sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene, und die einen zur Ehre, die anderen zur Unehre. Wenn nun jemand sich von diesen reinigt, so wird er ein Gefäß zur Ehre sein, geheiligt, nützlich dem Hausherrn, zu jedem guten Werk bereit. Die jugendlichen Begierden aber fliehe; strebe aber nach Gerechtigkeit, Glauben, Liebe, Frieden mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen (2Tim 2,20–22).

Aus dieser Stelle geht hervor, dass der Herr, wenn ich mich irgendwo zurückziehen musste, danach erwartet, dass ich ihn mit anderen aus reinem Herzen anrufe.

Der Altar

Um zu wissen, wie dies in die Praxis umgesetzt werden muss, ist eine Anweisung des Paulus in 1. Korinther 10,18 eine Hilfe. Er weist auf den Dienst im Alten Testament hin:

Seht auf Israel nach dem Fleisch. Sind nicht die, welche Schlachtopfer essen, in Gemeinschaft mit dem Altar? (1Kor 10,18).

Der Altar im Alten Testament wurde auch der „Tisch des Herrn“ genannt (Mal 1,7). Im weiteren Verlauf von 1. Korinther 10 geht es um den Tisch des Herrn. Ein Tisch ist ein Bild der Gemeinschaft. Durch das Essen der Schlachtopfer, die auf dem Altar geopfert wurden, hatte das Volk Gottes Gemeinschaft mit dem Altar. Der Altar steht symbolisch für den ganzen Gottesdienst, der ausgeübt wurde, das alltägliche Leben aller, die daran teilnahmen, eingeschlossen. So hat auch jeder, der am Brotbrechen am Tisch des Herrn teilnimmt, Gemeinschaft mit dem gesamten Dienst, der dort geschieht, und mit dem alltäglichen Leben aller, die daran teilnehmen.

Ich würde daher gern dort sein, wo man dafür sorgt, dass Gott und der Herr Jesus geehrt werden und die Heiligkeit des Einsseins in Christus aufrechterhalten wird. Das erweist sich darin, dass man das beim Namen nennt und dem wehrt oder das abweist, was im Gegensatz zur Schrift steht.

Zweite Schlussfolgerung

Aus dem Vorgehenden kann ich eine zweite Schlussfolgerung ziehen: Es ist wichtig, dass ich, bevor ich davon ausgehe, dass irgendwo der Tisch des Herrn ist, weiß, wie man mit Zucht umgeht. Das kann ich feststellen, wenn ich danach frage, wen man zulässt und wen man

ausschließt. Einige Kennzeichen habe ich bereits entdeckt: dass nur Gläubigen teilnehmen dürfen, die sich der Vergebung ihrer Sünden sicher sind und die nicht in der Sünde leben, keine Irrlehre haben und nicht an einem Ort sind, wo keine Zucht stattfindet. Doch es gibt noch einige Fragen, auf die ich gern eine Antwort haben möchte.

Um welche Sünden geht es?

Was sind die Sünden, die in der Gemeinde nicht bestehen bleiben dürfen? Wovon muss ich abstehen, wenn diese Sünden nicht gerichtet werden?

Wenn es um Sünden geht, die die Grundlage der Gemeinschaft der Gläubigen antasten: Sünden, die die Person und das Werk Christi antasten. Hierbei unterscheidet die Schrift:

- a) Sünden, die in der Praxis des Lebens vorkommen und bestehen bleiben oder beschönigt werden. Es geht nicht um ein *Fallen* in Sünde, sondern um ein *Leben* in der Sünde. In 1. Korinther 5,11 werden einige Beispiele genannt, ohne zu sagen, dass dies eine erschöpfende Aufzählung ist:

Nun aber habe ich euch geschrieben, keinen Umgang zu haben, wenn jemand, der Bruder genannt wird, ein Hurer ist oder ein Habsüchtiger oder ein Götzendiener oder ein Schmäher oder ein Trunkenbold oder ein Räuber, mit einem solchen nicht einmal zu essen.

Aktuelle Beispiele sind: Akzeptieren von unverheiratetem Zusammenwohnen oder homosexuelle Beziehungen, Sex vor der Hochzeit.

Wo festgestellt wird, dass Sünde ein fester Bestandteil im Leben von jemandem ist, der bekennt, gläubig zu sein, ist das eine Leugnung des Werkes Christi. Christus starb ja unter dem Gericht Gottes für diese Sünde. Dann darf jene Sünde (und auch jede andere Sünde) nie wieder eine Rolle im Lebens des Gläubigen spielen.

- b) Sünden, die die Person Christi antasten:

Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; wer in der Lehre bleibt, dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn. Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf, und grüßt ihn nicht. Denn wer ihn grüßt, nimmt teil an seinen bösen Werken (2Joh 9–11).

Die Lehre des Christus betrifft die Herrlichkeit seiner Person. Jeder Irrtum, der seine Herrlichkeit herabsetzt, z. B. das Leugnen seiner ewigen Sohnschaft oder seiner wahrhaftigen Menschheit, ist eine Sünde, womit jede Gemeinschaft abgebrochen werden muss.

Dasselbe gilt für das Wort Gottes. Es ist unmöglich, Christus zu haben und zugleich die völlige, vollständige, fehlerlose Inspiration des Wortes Gottes oder dessen ganze Autorität auf allen Gebieten des Lebens zu leugnen oder anzuzweifeln.

Ich bezeuge jedem, der die Worte der Weissagung dieses Buches hört: Wenn jemand zu diesen Dingen hinzufügt, so wird Gott ihm die Plagen hinzufügen, die in diesem Buch geschrieben sind; und wenn jemand von den Worten des Buches dieser Weissagung wegnimmt, so wird Gott sein Teil wegnehmen von dem Baum des Lebens und aus der heiligen Stadt, wovon in diesem Buch geschrieben ist (Offb 22,18.19).

Dritte Schlussfolgerung

Wenn ich das Vorhergehende bedacht habe, komme ich zu einer abrundenden Schlussfolgerung: Überall, wo nach obigen Grundsätzen gehandelt wird, erkenne ich, dass die Wahrheit des Leibes Christi dargestellt wird. Dieses Erkennen kann nicht ohne Übung geschehen. Wenn ich den Platz auch gefunden habe, soll jedes Mal die Schrift als Prüfstein angelegt werden, um zu sehen, ob der „Altar“ noch immer die biblische Kennzeichen hat. Wenn das nicht so ist, muss eine Korrektur stattfinden.

Kirchliche Irrtümer

Ich möchte noch einige Bemerkungen hinzufügen, die möglicherweise bei der Umsetzung obiger Grundsätze nützlich sind.

Es gibt Gläubige in allerlei Kirchen und Gemeinschaften, die mit vielem einig sind, was ich hier oben angeführt habe. In ihrer (kirchlichen) Gemeinschaft wird fundamental Böses nicht toleriert. Es gibt dort Zucht bei Sünde in Lehre und Leben. Dennoch sind sie nach meiner Überzeugung nicht an einem Platz, wo der Altar, der Tisch des Herrn, ist, weil dort der Tatsache, dass der Leib Christi eine Einheit ist, die von Ihm als dem Haupt gelenkt wird, nicht Rechnung getragen wird. Das zeigt sich daran, dass in manchen Fällen Glieder des Leibes abgewiesen wird, weil sie sich nicht der betreffenden (kirchlichen) Gemeinschaft angeschlossen haben. Das zeigt sich auch darin, dass in die Rechte des Herrn eingegriffen wird, indem man z. B. allerlei Strukturen einführt und Funktionen mittels Abstimmung erteilt und den Gläubigen Aktivitäten erlaubt, obwohl der Herr das verbietet.

Dies sind Irrtümer, die wir „kirchliche Irrtümer“ nennen können. Hierüber schreibt Br. W. Kelly in der Broschüre *Christliche Einheit und Gemeinschaft* auf S. 35:

Aber wir sind nicht berechtigt, die Kirche und Christus gleichzusetzen, wie es die Katholiken tun, oder einen kirchlichen Irrtum der Sünde gegen die Person Christi zu Seite zu stellen. Das wäre nicht Glaube, sondern Fanatismus.

Bei „kirchlichen Irrtümern“ sehen wir oft einerseits aufrichtige Anerkennung der Autorität des Wortes Gottes, während wir andererseits eine Praxis sehen, die im Widerspruch zum Wort Gottes ist. Wir sehen einen Einmanndienst, einen programmierten Gottesdienst, einen öffentlichen Dienst von Frauen in den Zusammenkünften der Gemeinde.

Ich selbst kann dort nicht sein, wo das gefunden wird, oder wo man meint, dass diese Praktiken nicht im Widerspruch zur Schrift sind. Es wäre jedoch Sünde gegenüber dem Herrn, wenn ich diesen aufrichtigen Gläubigen, die aufgrund des Wortes Gottes meinen, das „Gemeinde-Sein“ auf diese Weise gestalten zu müssen, ausschließlich aus diesen Gründen die Teilnahme am Brotbrechen verweigern würde.

Persönliches Zeugnis nicht ausreichend

In einem konkreten Fall ist es notwendig, dass man davon überzeugt ist, dass jemand den schriftgemäßen Voraussetzungen in Bezug auf die fundamentalen Wahrheiten über die Person Christi und sein Werk entspricht. Das persönliche Zeugnis des betreffenden Gläubigen ist nicht ausreichend. Niemand kann aufgrund dessen zugelassen werden, was er selbst sagt. Das geschah sogar nicht mit dem Apostel Paulus:

Als er [Paulus] aber nach Jerusalem gekommen war, versuchte er, sich den Jüngern anzuschließen; und alle fürchteten sich vor ihm, da sie nicht glaubten, dass er ein Jünger sei. Barnabas aber nahm sich seiner an, brachte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf dem Weg den Herrn gesehen habe und dass dieser zu ihm geredet habe und wie er in Damaskus freimütig im Namen Jesu gesprochen habe (Apg 9,26. 27).

Wenn ein Gläubiger kommt, den wir nicht kennen, kann dieser Gläubige durch Gläubige, die wir kennen, schriftlich empfohlen werden:

Als er [Apollos] aber nach Achaja reisen wollte, schrieben die Brüder den Jüngern und ermahnten sie, ihn aufzunehmen (Apg 18,27).

In anderen Fällen können zwei oder drei Brüder mit einem unbekanntem Gläubigen sprechen. Wenn sie das in bittender Abhängigkeit vom Herrn tun, wird Er durch seinen Geist und sein Wort deutlich machen, ob sie es mit einem aufrichtigen Kind Gottes zu tun haben oder ob es biblische Verhinderungen für Gemeinschaft gibt. Sie können hiervon der Gemeinde berichten, wonach die Gemeinde vor dem Angesicht Gottes zu einem Beschluss kommen wird. Die ganze örtliche Gemeinde ist für das Aufnehmen oder Zurückweisen verantwortlich:

Wahrlich, ich sage euch: Was irgend ihr auf der Erde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein, und was irgend ihr auf der Erde lösen werdet, wird im Himmel gelöst sein (Mt 18,18).

Mit „ihr“ spricht der Herr Jesus nicht Petrus an, sondern die Gesamtheit derer, die die Gemeinde bilden. Ein wichtiger Text, wenn es um das Ausschließen von Sünde geht, ist die Vorschrift an die Korinther in einem Fall von Hurerei unter ihnen. Sie bekommen auch als gesamte örtliche Gemeinde den Auftrag:

Tut den Bösen von euch selbst hinaus (Kor 5,13).

Örtliche Gemeinden nicht voneinander getrennt

Aus dem soeben angeführten Text in Matthäus 18,18 ist noch etwas ersichtlich. Der Herr sagt nicht: Was ihr in eurer örtlichen Gemeinde binden werdet, wird im Himmel gebunden sein. Er spricht über Binden und Lösen auf der *Erde*. Das zeigt, dass ein Gläubiger, der am Ort A zugelassen wird, auch am Ort B zugelassen wird. Dasselbe gilt für Zucht, unter der eine Person am Ort A steht. Mit einer Person, die am Ort A unter Zucht gestellt ist, wird man am Ort B auf dieselbe Weise handeln. Örtliche Gemeinden werden die Beschlüsse gegenseitig anerkennen.

In seiner Belehrung an die Gemeinde in Korinth weist Paulus verschiedene Male auf die Einheit der örtlichen Gemeinden untereinander hin:

Deshalb habe ich euch Timotheus gesandt, der mein geliebtes und treues Kind ist im Herrn; der wird euch an meine Wege erinnern, die in Christus sind, wie ich überall in jeder Versammlung lehre (1Kor 4,17). Doch wie der Herr einem jeden zugeteilt hat, wie Gott einen jeden berufen hat, so wandle er; und so ordne ich es in allen Versammlungen an (1Kor 7,17).

Nochmals: der Name – nicht Erkenntnis als Voraussetzung

Wenn man dieser Verantwortung entspricht, darf Erkenntnis bezüglich der Gemeinde als der Leib Christi nicht zur Voraussetzung für die Teilnahme am Brotbrechen gemacht werden. Br. Kelly schreibt hierüber in der genannten Broschüre auf S. 39, 40 folgende beherzigenswerte Worte:

Nehmen wir wiederum an, ein Christ würde vor die betreffende Gruppe von Gläubigen gebracht und möchte mit ihnen zum Gedächtnis des Herrn das Brot brechen. Vielleicht gehört er einer sog. Landeskirche oder

einer freikirchlichen Gemeinschaft an. Aber er ist als ein Kind Gottes bekannt, das in Übereinstimmung mit dem Maß an Licht, das es besitzt, wandelt. Was ist nun zu tun? Dieses Glied Christi außer aufgrund ausdrücklich bekannter Sünde abzuweisen, würde nicht nur eine Schmähung des betreffenden Gläubigen, sondern auch des Herrn Selbst bedeuten. Wir würden damit unseren Anspruch und den wahren Mittelpunkt des Zusammenkommens verleugnen. Wenn es durch ein gottesfürchtiges Leben bezeugt ist, dass jemand ein Glied Christi ist, dann ist das der ausreichende und allein richtige Boden, auf dem ein Christ um Zulassung bitten sollte. Selbst wenn jemand alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis besäße, und hätte er auch allen Glauben, so dass er Berge versetzte – er sollte sich dennoch *allein auf den Namen des Herrn* [kursiv GdK] berufen.

Zum Schluss

Ich hoffe, dass diese Handreichung dazu gebraucht wird, wozu sie beabsichtigt ist: um vor allem jungen Gläubigen klare biblische Ausgangspunkte zu vermitteln und der Frage helfen, wie es sich mit dem Tisch des Herrn verhält. Eine andere Sache ist die entsprechende Anwendung. Dies erfordert eine lebendige Gemeinschaft mit dem Herrn, einen der Schrift unterworfenen Willen und ein Hören im Vertrauen aufeinander.

Diese Handreichung ist nicht als Anleitung mit Regeln beabsichtigt. Deutlich beschriebene Verhaltensregeln bei der Teilnahme am Tisch des Herrn liegen uns vielleicht sehr, aber es ist nicht die Weise, in der der Herr mit uns umgeht. Ich wollte daher nur das anführen, was Gottes Wort sagt. Sollte jemand nach dem Lesen dieser Handreichung den Eindruck bekommen haben, dass ich mehr gesagt habe als wir in der Bibel lesen, möge er es mich wissen lassen. Dasselbe gilt für Dinge, die ich möglicherweise nicht gesagt habe, obwohl darüber in der Bibel deutliche Aussagen stehen.

Ich vertraue darauf, dass diese Handreichung nicht falsch gebraucht wird. Sie darf kein Eigenleben führen, unabhängig von der Schrift. Von Herzen wünsche ich, dass diese Handreichung für den Leser eine Hilfe ist, um bezüglich des Tisches des Herrn zu einer bestimmten Überzeugung zu kommen. Noch sehnlicher wünsche ich, dass jeder sich bei dieser Überzeugung nur auf die Schrift beruft.

Middelburg, 5 Juni 2004
Ger de Koning

Aus dem Niederländischen übersetzt von Karsten Sven Boerstoeel, Köln